

# Vossische



# Zeitung

10 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Kurzzeitel

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Belagen, Erscheinungsweise ufm. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt.

Verlag Ullstein, Geschäftsführer: Georg Bernward, Verwalter: Prof. Dr. h. c. h. Handelt; L. V. Carl-Wolfgang Philipp, Dir. Usv. Manuskripte werden nur zurückgegeben, wenn Porto beiliegend.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Verlagsdruckerei Ullstein: Amt Dönhofs (A 7) 3600-3606, für den Fernverkehr Amt Dönhofs 3608-3609. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postcheckkonto Berlin 666.

## Tragischer Abschluß der Rheinlandfeiern Brückeneinsturz bei Koblenz / Ueber 40 Tote / Hindenburg auf der Rückreise

Die Glöden in allen Städten und Dörfern am Rhein, eben noch freudentünder und weithin ruhende Stoten des Jubels, lösen dumpfes Trauergeräusch. Denn den Tagen der Erhebung ist in Koblenz eine Nacht des Entsetzens gefolgt. Strahlendes rheinisches Volk, Männer, Frauen, Kinder, das Herz vom Glück der Stunde geschwellt, sind dem Strom verfallen, dessen Vertiefung sie feiern wollten. Dem Deutschen Ged gegenüber, den Blick auf die feste Ehrenzeiteln gediehet, h'ten sie sich aufgestellt, um den Abfluß des Festes zu genießen, um zuzusehen, wie in den schwarzen Nachthimmel hinein die Schwärmer fliegen, die Raketen zischen. Eine Rotbrücke wurde den Wohnungstoten zur Brücke in Not und Tod. Ihr Stöhnen und Jammern hat die Festmusik mitten im Wasser abdröhen lassen: das Staatsorchesterpaar, in tiefen Zügen so viele frohe Gesichter zugewandt haben, kehrt heim. Das Spiel ist aus.

Unter einem Stern der Unglückselben ist von Anfang zu sehen. Denn dem Abmarch der feierlichen Paraden folgten Ansprachen verheißter Gruppen, folgte der Haber der Staatsmänner. Bestimmte konnten behaupten, daß dem deutschen Volke ein gemeinsamer Aufführung der Bergen nicht mehr möglich wäre.

Deshalb waren mehr über den Verlauf des Festes, über die Gestaltung der Eintracht, der Schicksalsverbrüderheit, die im Jubel feiermütigen rheinischen Menschen zusammenlag. Deslo tiefer trifft Deutschland nun das Koblenzer Unglück als eine Wahnung an die Macht der Vernichtung, vor der es kein Entgehen gibt.

Der Rheinstrom aber raucht am Menschengeld und Menschentod vorüber. Wenn das Trauergeräusch verhallt, ist so bleibt dem Alltag die Freude, die am Festtage so häufig unterbrochen wurde, die Freude an seiner Freiheit. Zugleich die Freude darüber, daß es gelungen war, in Deutschland ein einmaliges Feuer nationaler Begeisterung anzukünden, das selbst der Wind der Zeitelsticht nicht auszulöschen vermochte.

An der gleichen Nacht, die dem deutschen Volke das Koblenzer Unheil brachte, ist auch die italienische Nation von einer Katastrophe heimgesucht worden. Am Gebiet, das der Verlu übertrag, in einem Erdbeben, so vielen deutschen Reisenden vertraut, hat der Boden unter den süßen erfröherer Einwohner gebebt, sind Hunderte aus dem Schlaf in den Tod gerufen worden.

Auch dieses Leid, das sich über Aretur, fñhlt das deutsche Volk in schwerer Erschütterung mit.

Die Rheinfahrt Hindenburgs hat einen jähden Abbruch erfahren. Mit der Hauptstadt des preussischen Rheinlandes, die gefern noch jubelnd den Reichspräsidenten begrüßte, trauert heute ganz Deutschland um die Opfer einer entsetzlichen Katastrophe. Fast 40 Menschen haben in den späten Abendstunden des gefirren Festtages den Tod gefunden, als sie sich auf der Rückkehr von der Feir am Deutschen Ed befanden. Eine schmale Brücke über einen Nebenarm des Rheins bei der Vorstadt Koblenz-Eifel brach unter der Last der sich rauenden Menschenmenge und riß an die hundert Personen, Männer, Frauen und Kinder, in den wüßlichen Strom. Eine große Zahl der Unglücklichen — offiziell wird sie heute vormittag mit 34 angegeben — konnten nicht mehr gerettet werden. Die Bergungsarbeiten, die mit allen Kräfte in Angriff genommen wurden, sind noch nicht abgeschlossen.

## Trauerkundgebung in Koblenz

### Hindenburg spricht

Sonderbericht der „Vossischen Zeitung“

Koblenz, 23. Juli

Auf Wunsch des Reichspräsidenten, der heute früh, als man ihm die Nachricht vom dem entsetzlichen Unglück überbrachte, das die Stadt Koblenz und eine große Reihe von Familien sowohl der Stadt als auch des Landkreises betroffen hat, die Abfahrt gestoppt hatte, sofort an die Unglückselben zu fahren, fand im Städtewerksverordnetenpalast des Koblenzer Rathauses am Zeitungsplatz die letzte der Feiern statt, die die Tage von Sonnabend bis heute zu einem einzigen großen Gedenken machten. Diese letzte Feir, eine Sonderhebung der Koblenzer Stadtverordneten, galt aber nicht dem Reichspräsidenten, war keine Kundgebung für ihn, sondern eine Kundgebung des Oberhauptes des Deutschen Reiches für die in Koblenz so traglich um Leben gekommenen Opfer der Tragödie, die sich in dieser Nacht abgespielt hat.

Der Saal war in wenigen Stunden in eine Trauerhalle verwandelt worden. Erkant saßen die Kurfürsten von Trier an den Wänden des Saales auf schwarz verhangene Tische und Säulen. Eine bis ins Tiefste erfüllte Stimme Verammlung, die sich von ihren Sigen erhob, als um 11 Uhr der Reichspräsident, zu seiner linken der Oberbürgermeister Ruffel, den Sigungsaal betrat. In seinem Gefolge der Reichsaußenminister Dr. Curtius, Reichsminister von Ostaußen, Ministerpräsident Dr. Brücker, der preussische Innenminister Dr. Baumbach, Ministerpräsident,

Reichsaußenminister Freiherr von Sigmund, Staatssekretär Reiner, der Oberpräsident der Rheinproving Frick und Oberstleutnant von Hindenburg.

Ein kurzbares Gedächtnis, so führte Oberbürgermeister Ruffel aus, dessen innerer Bewegung sich sofort der Berfamlich mitteilte und dem die Stimme bei den wenigen Worten, die er sprach, heftige brach, ist über Koblenz heringebrodnen. Rein Tag in der 2000jährigen Geschichte der Stadt ist so feierlich wie der heutige. Es ist unmöglich, die Worte zu finden, die in dieser Stunde am Plage wären, in dieser Stunde, in der wir der 36 Opfer gedenken, die bisher feststellt worden sind. Ob die Zahl damit erschöpft ist, heißt noch nicht fest. Es ist zu befürchten, daß sie sich noch wesentlich hebt. Unter den Opfern befinden sich sieben Männer, vier Frauen und Mädchen und vier Kinder aus Koblenz, an Auswärtigen vier Männer, acht Frauen und Mädchen, unbekant sind acht Opfer.

Oberbürgermeister Ruffel, der darauf hinwies, daß die Tolen Opfer der Befreiungsrede werden sind, teilte dann mit, daß alle Kosten, auch die für die Bestattung, die auf dem Koblenzer Ehrenfriedhof vorgenommen werden soll, von der Stadt Koblenz übernommen würden. Es würde auch Sorge getragen für eine reichliche Unterbringung der Hinterbliebenen im Oberwiesenthal. Ein Trakt in dem großen Anglick sei die herliche Teilnahme des Reichspräsidenten von Hindenburg und seine Gegenwart in dieser Trauerkundgebung. Dort aber gebühre auch dem preussischen Ministerpräsidenten, der schon in den frühen Morgenstunden in einem herzlichen Schreiben der Stadt Koblenz und den Hinterbliebenen sein Beileid ausgedrückt hat, ebenso wie der Bürgermeister von Jansbruch Rembar, der befanntlich an den Befreiungsfeiern teilgenommen hatte, und dem Bischof von Trier, Geheimrat Peter Kildner, ein Sohn der Stadt Koblenz, hat telegraphisch seine Teilnahme ausgesprochen und 10000 Mark für die Hinterbliebenen zur Verfügung gestellt.

Dann stellte der Oberbürgermeister die Frage der Verantwortlichkeit für das entsetzliche Unglück. Es handelt sich dabei nicht um einen unglücklichen Zufall. Die Brücke, die Eigentum der preussischen Eisenbahnenverwaltung ist, ist kaum fünf begangen worden. Seine Prüfung und die her in Betracht kommenden Störungen sei, es die Frage möglichst rasch und gründlich zu klären.

Gesetzt nach den Worten des Oberbürgermeister erhob sich der Reichspräsident. Auch die Verammlung erhob sich von den Sigen und hörte stehen ab, wie der große Herr, stößig bis ins Tiefste betroffen, seine Teilnahme der Stadt und den Hinterbliebenen zum Ausdruck bringt. „Mit tiefer Bewegung“, sagte Hindenburg, „stehe ich als Ihr Ehrenbürger heute in Ihrer Mitte, um mein innigstes Mitgefühl auszusprechen für das große Unglück, das in so jäher Weise die getriege Feirreise beendet abgeschlossen hat. Ich gedenke mit Beidmüt der Verstorbenen und mit warmer Teilnahme Ihres Hinterbliebenen. Das

## Erdbeben-Katastrophe in Italien

Rom, 23. Juli | Ullstein-Nachrichtendienst

In der vergangenen Nacht kurz nach 1 Uhr wurde die Umgebung von Neapel von einem Erdbeben heimgesucht, das die schrecklichsten Katastrophen der letzten Jahre an Furchbarkeit weit übertrifft. Die oben vorläufigen Angaben aus dem Katastrophen-Gebiet schwanken die Zahl der Toten zwischen 150 und 200, während die Zahl der Verwundeten überaus hoch gar nicht abzuschätzen ist.

Besonders tief wurde die Stadt Neapel in der Provinz Benevento getroffen, in der es allein hundert Tote gegeben haben soll. Aus den Orten Avellan werden 20 Tote und 30 Verwundete aus Avellan 11 Tote und 50 Verwundete gemeldet.

Nach den bisherigen Feststellungen hat das Unglück seinen Ausgangspunkt nach Orte Benevento genommen, der etwa 130 Kilometer von Neapel entfernt liegt. Der Mittelpunkt des Bebens reicht von Avellan nach Benevento bis hinauf ins südlische Veltum.

Am Neapel selbst wurde der erste Stoß nach 20 Minuten nach 1 Uhr verspürt, dem kurz darauf zwei weitere noch heftigere Erschütterungen folgten. Schon beim ersten Stoß erfolg in der ganzen

Stadt das elektrishe Licht, und die hochstehenden Kirchtürme, die nun folgten, spielten sich in wüßiger Dunkelheit ab. Aus allen Häusern flüchten die Menschen der Entsetzen schreiend auf die Straße und im Her waren die engen Gassen der fñhlichen Stadt von flüchtigen Überfüllung, die jelllos hin und her liefen, schrien und ihre Hände in Eile über die Köpfe hielten.

Dann begann plötzlch von den Kirchtürmen der Stadt die Glöden Sturz zu künden, die Gläubigen stürzten zu den Kirchen hin und begriehren gewolltem Einlaß. Die Vertreibung wurde vermehrt durch zahlreie Glödenerschögen, die mit lauten Signalen durch die bunten Nacht noch allen Wohnungen hin lagten, und die Wachen der Flügeltürme, die aus der Stadt hinaus ins Freie ströhren. Wer ein Auto feien eigen nannte, suchte, die Panneille lo schnell wie möglich hinter sich zu lassen. Der größte Teil der Menge aber verbrachte die ganze Nacht wachend auf den Straßen.

Die sämtliche Telefonleitungen unterbrochen waren. In die hochstehenden Giebelhöhe durch die Menge, die sich an den Pfeilern gelagert hatte, und vermehrteten Entsetzen und Panik.